

FERIEN VOM KRIEG

DIALOGE ÜBER
GRENZEN HINWEG



HERBSTINFORMATION 2022

Liebe Unterstützer*innen,

wir freuen sehr, dass nach zwei Jahren pandemiebedingter Einschränkungen in diesem Sommer wieder zahlreiche grenzüberschreitende Workshops, Seminare und Camps möglich waren. Ferien vom Krieg hat die Hochphase der Pandemie überstanden – das verdanken wir der Kreativität und Flexibilität unserer Partner*innen, aber auch Ihrer treuen Unterstützung als Spender*innen – dafür ein herzliches Dankeschön!

Anfang Juli trafen sich rund 35 Engagierte der Organisation Seekers* (Name geändert) zum Endspurt ihres Auswertungs- und Strategieprozesses in Griechenland. Dabei waren vor allem Aktive aus verschiedenen Teilnehmer*innengenerationen der Organisation, aber auch ehemalige und aktuelle Team- und Vorstandsmitglieder. Das 10-tägige Seminar bildete den abschließenden Höhepunkt des Prozesses, der bereits 2021 begann und sich wegen der Pandemie länger hinzog als geplant. Vorangegangen waren eine Auswertung der Arbeit mit digitalen Fragebögen, Einzel- und Gruppeninterviews sowie gemeinsame vorbereitende Workshops in Palästina und Israel.

Vom 1 – 14. August trafen sich 25 mutige

Frauen aus Israel und Palästina in der Nähe von Köln zu intensiven, aufwühlenden und meist schwierigen Dialogen über den Konflikt und die Besetzung. Bereits die Vorbereitung der Teilnehmer*innen war aufgrund der politischen Situation, der Angst vor Repressionen und des immer dominanter werdenden Normalisierungsdiskurses, aber auch durch coronabedingte Visabeschränkungen nicht einfach gewesen. Auch während des Seminars zeigte sich, wie stark die lokalen politischen Ereignisse der letzten zwei Jahre die Einstellung und Perspektiven der Teilnehmenden beeinflussen und die Dynamik des Seminars verändert haben.

Auch im ehemaligen Jugoslawien gab es diverse Aktivitäten: Vom 24. Juli – 2. August fand die Jugenddialogbegegnung in Seget Donji in Kroatien statt. Über 60

Jugendliche aus Tuzla, Srebrenica, Gornji Vakuf-Uskoplje, Brčko, Sombor und Vukovar diskutierten in vielfältigen Workshops über die Kriege und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart und überlegten gemeinsam, wie sie in ihren Städten für wirklichen Frieden und gegen Nationalismus eintreten können. Mitte August trafen sich 54 Aktivist*innen des Netzwerks Youth United in Peace zu einem 8-tägigen Friedenscamp in Vukovar, um sich tiefergehend mit Friedensaktivismus auseinanderzusetzen und ihre grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu stärken. Vor der Pandemie hatten unsere kroatischen Partner*innen der Organisation „Unser Haus Europa“ EU-Mittel beantragt, die einen großen Teil der Kosten des Camps deckten. Dies ermöglicht es, dieses Jahr zusätzliche Aktivitäten aus unseren Mitteln zu realisieren.

NEUES SPENDENKONTO

Bereits 2021 ist unser Spendenkonto zur Bank für Sozialwirtschaft umgezogen. Zum Jahresende werden wir das alte Spendenkonto bei der Volksbank Odenwald schließen. Wir bitten Sie, Spenden zukünftig nur noch auf das Konto bei der Bank für Sozialwirtschaft zu überweisen und Daueraufträge entsprechend umzustellen. Wenn Sie uns regelmäßig unterstützen möchten, ist dies auch per Lastschrift möglich – ganz einfach über das Spendenformular auf unserer Webseite beauftragen oder das beiliegende Formular ausfüllen. Danke!

„EIN GEFÜHL TIEF IN MIR SAGTE, DASS ES KEINEN GRUND FÜR HASS GIBT“

(Text: B. Klass) Zum Friedenscamp in Seget Donji kamen Erna und Lejla aus Gornji Vakuf-Uskoplje, einer kleinen Stadt in den Bergen Bosnien-Herzegowinas, in der vor dem Krieg Kroat*innen und bosnische Muslime zusammenlebten.

Im Krieg gab es dort heftige Kämpfe zwischen kroatischen und muslimischen Einwohner*innen, eine Straße der Stadt wurde zur Grenzlinie, teilweise schossen Bewohner*innen der Stadt sich gegenseitig in die Fenster. Auch heute wissen die Bewohner*innen vielfach noch, wer wen während des Krieges umgebracht hat. Der Hass, der davon zurückblieb, ist deshalb sehr persönlich. Seit Kriegsende ist die Stadt durch eine unsichtbare Linie entlang der besagten Straße geteilt; die muslimischen Bosnier*innen leben in Vakuf, die Kroat*innen in Uskoplje. Kontakte zwischen Menschen der beiden ethischen Identitäten waren lange tabu, die Schule strikt getrennt, die Schüler*innen durften sich nicht einmal auf dem Schulhof treffen.

Solche Regeln sind inzwischen etwas gelockert worden, aber es ist kein Zufall, dass Erna „die tollen Mädchen aus meiner Stadt“ erst auf einer Begegnung von YU-Peace kennenlernen konnte. Noch immer setzt die Gesellschaft in der Stadt junge Menschen unter Druck, die ihr Leben nicht mehr von der Vergangenheit bestimmen lassen wollen, viele verlassen deshalb Gornji Vakuf-Uskoplje.

Trotzdem kommen jedes Jahr junge Menschen zu unseren Begegnungen, die die Gelegenheit nutzen, sich kennen zu lernen und entschlossen sind, irgendwann einmal den Nationalismus zu überwinden und in Frieden zusammen zu leben. Im Folgenden berichten Erna und Lejla vor dem Hintergrund ihres Aufwachsens und Lebens in einer geteilten Stadt von ihren Erfahrungen bei der Begegnung.

„Ich muss zugeben, dass ich vor der Abfahrt zu Camp sehr skeptisch war. Der lockere Umgang mit anderen Menschen fällt mir nicht leicht, und ich wusste nicht, was mich erwartete. Aber gleich nach der Ankunft wurde mir klar, dass ich mir keine Sorgen machen musste. Alle Leute, die anderen Teilnehmer*innen, die Organisator*innen und die Angestellten des Hotels waren wirklich toll. Ich traue mich oft nicht, in der Öffentlichkeit zu sprechen, aber durch die Workshops und die Gespräche fasste ich Mut und die Organisator*innen standen uns mit Rat und Tat zur Seite.“

In dieser Begegnung erlebte ich etwas, das ich aus meiner Stadt nicht kenne: das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Ich erkannte, dass wir alle vor den gleichen Problemen stehen, auch wenn sie anders genannt werden. Und das ermutigte mich, in meiner Stadt zumindest kleine Schritte in Richtung Zusammengehörigkeit zu versuchen, damit nicht nur ich, sondern auch zukünftige Gene-

rationen dieses wunderbare Gefühl erleben können. Ich sage immer, dass wir immer noch im Krieg sind. Wir haben keine Flugzeuge, Panzer und LKWs mehr, aber wir sind Teil des Krieges zwischen Liebe und Hass und dieses Camp war eine weitere Schlacht, die die Liebe gewonnen hat.(...) In den Tagen nach meiner Heimkehr konnte ich nicht aufhören allen davon zu erzählen, von den Workshops und wie schade es war, dass ich die tollen Mädchen aus meiner Stadt erst dort kennenlernen konnte. Ich bin so dankbar, dass das Camp uns zusammenbrachte. Ein Hoch auf die Liebe.“ (Erna Džambo)

„Meine Gefühle während der Begegnung sind nur schwer in Worte zu fassen. Ich kann immer noch nicht glauben, dass ich das Glück hatte, Teil dieser Geschichte zu werden und ich hoffe, dass ich sie weiterschreiben kann.“

Ich bin dankbar für die Erkenntnisse, die ich gewann, sie änderten meine Ansichten, besonders über die Menschen, die im Krieg gegen meine Leute kämpften. Eigentlich hatte ich gar keine echte ‚Meinung‘ über sie, weil ich immer nur schlechte Dinge über sie hörte, während ein Gefühl tief in mir sagte, dass es keinen Grund für Hass gibt. Denn was in der Vergangenheit passierte, sollte auch dort bleiben. Aber in meinem Umfeld, wo viele glauben, dass Kroat*innen und Bosnier*innen sich nicht vermischen dürfen, kamen mir doch Zweifel an meinem Gefühl, dass wir in der Zukunft alle zusammenleben sollten.

Diese Begegnung zeigte mir, dass mein Gefühl richtig war und es mehr Leute gibt, die dasselbe empfinden, als ich dachte. Ich bin froh, dass dieses Camp jedes Jahr junge Menschen auf den richtigen Weg bringt, den Weg zum Frieden. Ich hoffe, dies wird noch so lange weitergehen, bis es nicht mehr notwendig ist, Vorurteile zu überwinden, weil wir alle in Frieden zusammenleben. Und auch das Wort ‚Nationalismus‘ wird nur ein Teil der Vergangenheit sein, die wir überwunden haben.“ (Lejla Redžebašić)

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN ENTWICKELN – GEMEINSAM AUS DER BISHERIGEN DIALOGARBEIT LERNEN...

Beim Auswertungsseminar unserer Partnerorganisation Seekers* ging es neben einer gemeinsamen Analyse der veränderten politischen Situation vor allem darum, die bisherige Arbeit der Organisation zu reflektieren und Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Sowohl grundsätzliche Fragen wie jene nach Sinn und Potential binationalen Dialogs generell als auch einzelne methodische Aspekte wie die Arbeit in zweijährigen Programmzyklen waren Teil der Diskussion.

Aber auch konkrete Methoden im Dialogprozess, beispielsweise das Schreiben von Briefen an die andere Seite oder das Erstellen einer gemeinsamen Publikation als Ergebnis der medienpädagogischen Arbeit, wurden kritisch hinterfragt und neu bewertet. Die grundsätzliche Nutzung medien- und theaterpädagogischer Methoden hat sich eindeutig bewährt. Klar wurde auch, dass es dem Dialogprozess wie auch dem Gruppengefühl sehr hilft, wenn jenseits persönlicher Erkenntnisse und innerer Veränderung auch ein gemeinsames Ergebnis entsteht – seien es gemeinsame Theateraufführungen oder ein zusammen erstellter Online-Blog. Abdi* (Name geändert) aus Nablus, der mittlerweile 24 Jahre alt ist und schon seit 2011 an den Programmen von Seekers* teilnimmt, sieht aber auch bei der Zusammensetzung der Teilnehmer*innen Veränderungspotential: „Ich denke,



auch die ‚rechte‘ Seite der israelischen Gesellschaft sollte in den Programmen vertreten sein, nicht nur die ‚linke‘ (...) Wir müssen auch diesen Teil der Gesellschaft verstehen lernen, (...) sie verstehen uns nicht und wir sie nicht, es wäre mir sehr wichtig, wenn auch sie bei Seekers* dabei wären (...) Auch auf palästinensischer Seite sind sie nicht präsent. Vielleicht wäre es besser, von beiden Seiten alle Meinungen dabei zu haben.“ Mit diesen Überlegungen weist Abdi* auf eine der grundlegenden Herausforderungen politischen Dialogs im palästinensisch-israelischen Kontext (und nicht nur dort) hin, nämlich der Frage, wen Organisationen wie Seekers* überhaupt erreichen und was das für die Wirkung ihrer Arbeit bedeutet.

Insgesamt schätzten die Teilnehmenden den Prozess sehr: „Ich finde, es gibt eine große Lücke in Sachen Evaluation bei vielen Organisationen. Aber Seekers* macht das regelmäßig. Dies ist allerdings

der erste Auswertungsprozess, der so umfassend so viele Jahre Arbeit in den Blick nimmt. Das ist sehr spannend und ich bin gekommen, weil ich denke, dass ich etwas dazu beitragen kann“, sagte Or aus Tel Aviv, die seit 2015 regelmäßig als Moderator*in bei Seekers* mitarbeitet. Abdi* ist der Auswertungsprozess auch deswegen wichtig, weil er sehr an die Arbeit von Seekers* glaubt: „Seekers* ist wie mein zweites zuhause. (...) Ich bin hier, weil ich neuen Generationen von Seekers* mit meiner Erfahrung noch bessere Prozesse ermöglichen will.“ Mit vielen neuen Ideen und Verbesserungsvorschlägen, aber auch mit Bestärkung in den Grundprinzipien ihrer Arbeit im Gepäck geht nun das Kernteam von Seekers* daran, die Ergebnisse des Prozesses in einen Plan für die kommenden Jahre zu übersetzen. Sobald wie möglich sollen dann neue Gruppen in intensive Dialogprozesse einsteigen können.

WUT UND MISSTRAUEN ÜBERWINDEN – EINDRÜCKE AUS EINEM HERAUSFORDERNDEN FRAUEN*SEMINAR

Ein Schlüsselereignis, das alle Teilnehmenden des Frauen*seminars, besonders jedoch die palästinensischen Teilnehmer*innen aus dem Staatsgebiet Israels, geprägt hat, sind die gewaltsamen Ausschreitungen auf kommunaler Ebene im Mai letzten Jahres. Die Tatsache, dass es dann in der ersten Woche des Seminars zur Bombardierung Gazas durch israelisches Militär kam, traf alle

Anwesenden tief und machte einmal mehr die scheinbar aussichtslose Situation vor Ort deutlich.

Das politische Klima zeigte sich auch in den unterschiedlichen Motivationen der Frauen, am Seminar teilzunehmen. Luna* (Name geändert) aus Ostjerusalem drückt diese so aus: „Wenigstens kann ich meine Wut in diesem Seminar mit anderen teilen. Zu Hause können wir

diese Wut nicht teilen, weil es keine Adressat*innen dafür gibt, also halten wir sie unter Verschluss. (...) Die Besatzung macht uns zu wütenden Menschen, die ihre Wut viele Jahre lang unterdrückt haben, aber wenn diese Wut explodiert, dann explodiert sie unkontrolliert und trifft uns alle, auch uns Palästinenser*innen. Bei allem, was wir zu Hause erleben, sind wir ständig mit der Besatzung kon-





Interessiert folgen die Palästinenser*innen der Präsentation im Rahmen des historischen Narratives der israelischen Teilnehmer*innen.

frontiert. Sei es an der Universität, bei der Arbeit, in den Krankenhäusern, bei Behörden. Du musst nicht zu einer Demonstration zu gehen, um die Besatzung zu sehen.(...) Wir stauen die Wut in uns auf und wissen nicht, was der gesündeste Weg ist, um damit umzugehen. (...) Ich denke, dass dieses Seminar mir tatsächlich geholfen hat, etwas von meiner Wut zu zeigen.“

Das diesjährige Seminar war geprägt von Herausforderungen: Für viele der Palästinenser*innen war es schwer, Vertrauen in den Prozess des Dialogs und zu den israelischen Teilnehmer*innen aufzubauen. Viele der Israel*innen fühlten sich anfangs angesichts des Misstrauens der Palästinenser*innen entmutigt und frustriert und zögerten, ihre persönlichen Geschichten zu erzählen und ihre Perspektiven auf den Tisch zu bringen. Dies führte dazu, dass der Dialogprozess nur langsam ins Rollen kam. Auch außerhalb der moderierten Dialogeinheiten kam es zu weniger gemeinsamen Aktivitäten als sonst – z.B. fiel der gemeinsame Abschlussabend aus.

Dennoch bestätigte sich, dass es sich lohnt, das Vertrauen in den Dialogprozess und dessen Eigendynamik nicht aufzugeben: In den Abschlussrunden zeigte sich, dass viele Teilnehmende trotz des insgesamt herausfordernden Verlaufes eine bedeutsame und auch verändernde Erfahrung gemacht haben. Vielleicht hat der Prozess nicht in derselben Intensität wie in den Jahren zuvor gewirkt – wobei sich hier die Frage stellt, ob dieser Anspruch angesichts der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Situation realistisch gewe-

sen wäre.

Noas*(Name geändert) Erwartungen an das Seminar wurden jedenfalls erfüllt, die Israelin aus Haifa erzählt: „In meinem Herzen und meinem Kopf bin ich bei allen Kämpfen gegen soziale Ungerechtigkeit dabei. Aber immer, wenn es darum geht, Betroffene von Ungerechtigkeiten persönlich zu treffen, ihre Geschichte zu hören, sie kennenzulernen, ein Gesicht zu einem Namen zu haben, dann werde ich emotional. (...) Ich fange einfach an zu weinen, und es macht keinen Sinn auf eine Demo zu gehen, um dann nur zu weinen. Deshalb habe ich mich bisher immer zu verletzlich gefühlt, um mich an direkten politischen Aktionen zu beteiligen. Mit dem Seminar wollte ich mich selbst herausfordern. (...) Und hier treffe ich all diese wundervollen, tollen Frauen, (...) sie lassen ihren Schmerz [in ihren Geschichten] mitschwingen und so kannst du ihren Schmerz in keiner Weise ignorieren.(...) Das Seminar hilft mir, Mut zu fassen und motiviert mich – nicht unbedingt, radikaler zu handeln, aber radikaler darüber nachzudenken, wie man Dinge noch tiefer verändern kann. Ich denke dieses Handeln muss eine Mischung sein: aus deinen Überzeugungen und direktem, politischem Aktivismus.“

Und auch Luna*, die sich bis zum Ende des Seminars scheinbar gar nicht von den Geschichten der Israeli*innen berührt zeigte, dankt am letzten Tag einer israelischen Teilnehmer*in für vertrauensvolle Einzelgespräche und teilt der Gruppe mit, dass sie die Worte einer anderen Israel*in während der Abschlussrunde emotional sehr berührt haben, was noch nie zuvor vorgekommen sei.

SPENDEN UND UNTERSTÜTZEN

Machen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spenden möglich!

Wir freuen uns, wenn Sie Freund*innen von Ferien vom Krieg berichten und diese einladen, uns zu unterstützen.

Spendenkonto Ferien vom Krieg

Neue Kontoverbindung

Grundrechtekomitee

IBAN DE30 3702 0500 0001 7873 02
BIC BFSWDE33XXX

Spenden für das Projekt sind steuerlich absetzbar. Bitte tragen Sie Ihre Adresse unter Verwendungszweck ein. Sie erhalten im Januar des darauffolgenden Jahres eine Spendenquittung von uns.

Datenschutz

Zum Datenschutz gemäß der EU-Datenschutzverordnung: Wir halten gerne mit Ihnen Kontakt. Ihre Daten (Postanschrift) haben wir ausschließlich gespeichert, um Ihnen unsere Projektinformationen (ggf. Spendenbescheinigung) zuzusenden. Selbstverständlich werden wir Ihre Daten nicht weitergeben. Sie können jederzeit Ihre Einwilligung, Informationen von uns zu erhalten, per Email oder postalisch widerrufen und die Löschung Ihrer Adressdaten verlangen. Ebenso erteilen wir Ihnen jederzeit Auskunft, welche Daten wir von Ihnen gespeichert haben.

Redaktion

Brigitte Kläß, Katharina Ochsendorf,
Tessa Pariyar

GRUNDRECHTE **KOMITEE.de**

Projekt Ferien vom Krieg

Aquinostraße 7-11 | 50670 Köln
Telefon 0221 97 26 918

info@ferien-vom-krieg.de
www.ferien-vom-krieg.de

FerienvomKrieg.VacationfromWar
 vacation_from_war